



Bring Your Own License (BYOL) – das neue Patentrezept?

Wolfram Schmitz, Graef Computer GmbH

Oracle-Kunden können ihre klassischen On-Premises-Lizenzen jetzt auch in die Cloud mitnehmen. Ob und wann das für ein Unternehmen Sinn ergibt, ist die Gretchenfrage, die gar nicht so einfach zu beantworten ist. Es sind viele Faktoren zu berücksichtigen, damit am Ende alles passt.

Es klingt wirklich gut: Man geht in die Cloud und nutzt weiterhin seine Investitionen in On-Premises-Lizenzen. Dabei sind allerdings zahlreiche Kriterien zu beachten, um eine für das Unternehmen zielführende Rechnung aufzumachen. Grundsätzlich gilt bei BYOL: Es müssen freie beziehungsweise durch den Umstieg in die Cloud frei werdende Lizenzen mit aktiven Wartungsverträgen vorhanden sein. Wie bei On-Premises-Lizenzen fallen auch mit BYOL in der Cloud jährliche Kosten für den Support an. Man ist dabei allerdings flexibel und kann es sich jederzeit anders überlegen: In die Cloud verlagerte Lizenzen können wieder On-Premises genommen werden – das ist Lizenzmobilität.

Wie es funktioniert

BYOL ist verfügbar für die Produkte Datenbank, WebLogic, SOA, OBI EE, GoldenGate, WebCenter, Data Integrator etc. sowie für die Lizenzformen Full Use, Application Specific Full Use, Limited Use und Proprietary Application Hosting in analogen Szenarien in der Cloud. Bring Your Own License ist also mit allen Lizenztypen außer Embedded-Software-Lizenzen möglich – sogar eine ULA ist anrechenbar.

Aber was bekommt man in der Cloud für seine On-Premises-Lizenzen? Die grundlegende Kalkulation ergibt sich aus dem BYOL-Mapping, in groben Zügen: Der Umrechnungsfaktor liegt grundsätzlich bei „1:2“. Man erhält also für eine lokale Prozessor-

Lizenz zwei OCPUs (Hyperthreaded Xeon Cores) in einer Oracle-Cloud-Umgebung zu einem reduzierten Stundenpreis. Dies gilt für die Datenbank sowohl in einer virtualisierten (Oracle Database Cloud Service) als auch in einer dedizierten Umgebung (Oracle Cloud Infrastructure-Database), aber auch für den Oracle Database Exadata Cloud Service. Bei der Standard Edition können maximal acht OCPUs pro lokale Prozessor-Lizenz zum reduzierten Preis erworben werden. Bei der Enterprise Edition gibt es kommerziell keine Obergrenzen für die Anrechnung von bestehenden Lizenzen. Technisch sind sechzehn OCPUs das Maximum in einer virtualisierten Umgebung. Die dedizierte Umgebung unterstützt maximal 36 OCPUs und der Oracle

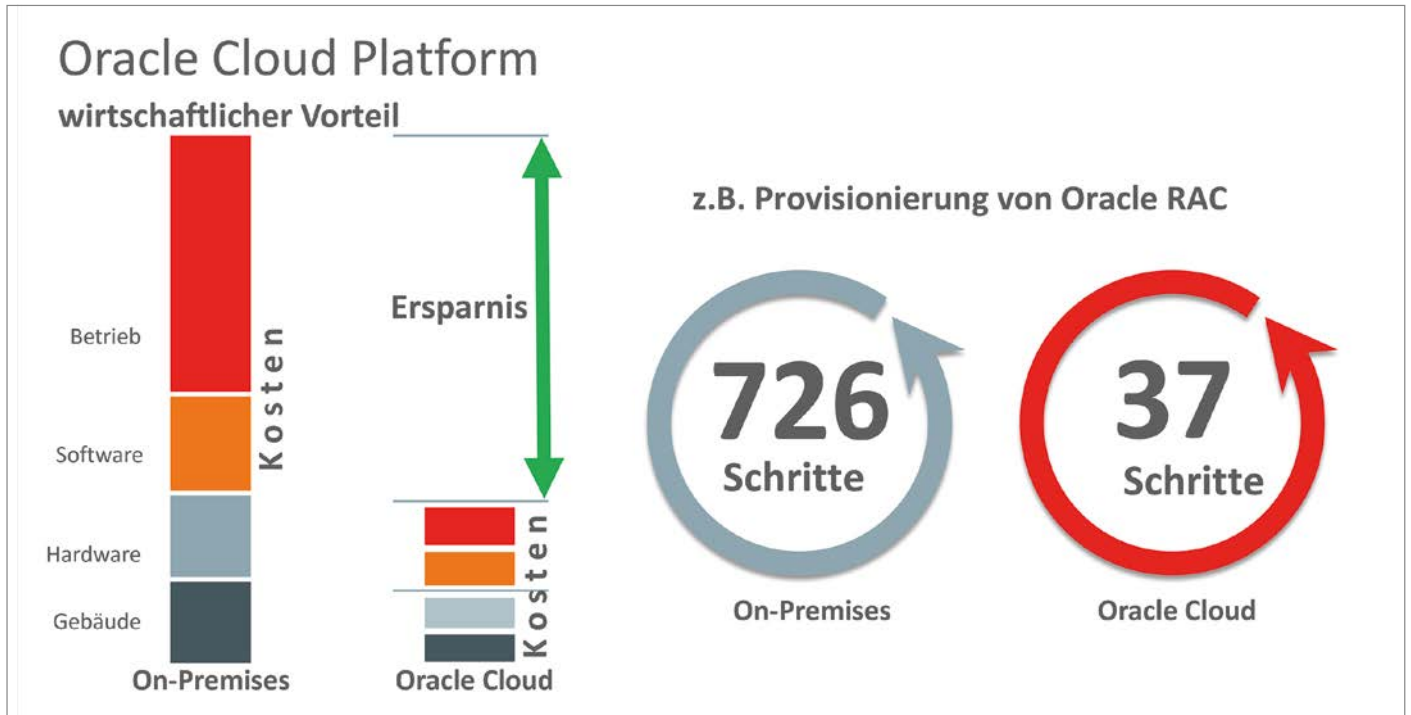


Abbildung 1: Kosten-Nutzen- und Effizienz-Vergleich zwischen On-Premises und Oracle-Cloud

Database Exadata Cloud Service X6 bietet maximal 336 OCPUs.

Mehr Optionen, mehr Möglichkeiten

Bei der Überführung von DB-EE-Lizenzen in die Oracle-Cloud werden Optionen wie Data Masking und Subsetting, Diagnostics, Tuning und Real Application Test kostenfrei hinzugefügt – On-Premises sind diese kostenpflichtig. Vor allem kommt man in der Oracle-Cloud deutlich schneller zum Ziel. Einzigartig ist, mit nur fünf Web-Masken eine Datenbank-Instanz inklusive RAC erstellen zu können – sozusagen auf Knopfdruck. On-Premises sind dafür gemäß Oracle mehr als 700 Schritte erforderlich, in der Oracle Cloud nur 37, einschließlich Setup von Hardware, Network, Betriebssystem und Software. Das eröffnet Einsparpotenziale und bringt erhebliche Effizienzgewinne (siehe Abbildung 1).

Auf den Vergleich kommt es an

Wir nähern uns dem Thema, ob sich BYOL für ein Unternehmen wirklich lohnt. Darauf gibt es keine allgemeingültige Antwort – es ist in jedem Einzelfall ein Kostenver-

gleich zwischen dem Mieten der Lizenzen in der Cloud und BYOL erforderlich. Zur Gegenüberstellung sollte man die Kosten für den Support und die Ersparnis für BYOL in der Cloud jeweils auf eine Stunde normalisieren und vergleichen, also eine Stunde Cloud-Service ohne BYOL vs. eine Stunde Cloud-Service zum BYOL-Tarif. Die Differenz, die sich daraus ergibt, definiert den Vorteil.

Ein wichtiger Faktor ist natürlich die individuelle Supportgebühr, die sich nach dem Kaufpreis der Lizenzen richtet. Fazit: Kunden, die einen hohen Rabatt beim Lizenz-Erwerb erzielt haben, profitieren am ehesten von BYOL.

Oracle hat mit dem BYOL-Modell einen Anreiz geschaffen, bestehende Lizenzen in die Oracle-Cloud statt in Cloud-Modelle von Mitbewerbern zu migrieren. Bei AWS und Azure ist pro Core (OCPU) eine Prozessor-Lizenz beizustellen – bei Oracle bekommt man doppelt so viele Cores. Ein weiterer Vorteil der Oracle-Cloud sind die bei BYOL kostenfrei integrierten Optionen.

Zuvor gilt es allerdings, eine Grundsatfrage zu beantworten: Was ist besser, On-Premises oder die Cloud? Oder liegt die Wahrheit in der berühmten Mitte und heißt „Hybrid“? Welche Dienste betreibe ich besser in der Cloud und welche On-Premises? Dabei geht es um eine kauf-

männische Entscheidung, die für jedes einzelne Projekt zu treffen ist. Besonders bei einem anstehenden Rechnertausch und Neukauf lohnt sich ein Vergleich der anstehenden Hardware-Kosten mit der Cloud. Es kommt immer auf die spezifischen Rahmenbedingungen im Unternehmen an, deshalb ist jeder Einzelfall nach verschiedenen Modellen zu berechnen – und das über mehrere Jahre.

Letztlich sind unternehmerische Entscheidungen auch immer ein Rechenexempel, ob es nun um BYOL, die Cloud, Hybrid oder On-Premises geht. Deshalb sind für jeden Einzelfall unternehmensspezifische Modellberechnungen zu erstellen, die die wesentlichen Faktoren berücksichtigen und die Alternativen aufzeigen.



Wolfram Schmitz
wolfram.schmitz@graef.com